

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 172.

Donnerstag den 26. Juli

1838.

Inland.

Berlin, 23. Juni. Der bisherige Privatdocent, Geheim Medizinal-Rath Dr. Barez hieselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden. — Der bisherige Privatdocent Dr. Romberg hieselbst ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der Graf und die Gräfin von Oldenburg sind nach Roswig von hier abgereist.

Angelommen: Der General-Major und Chef des Stabes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, von Neumann, von Parchow. Der Chef-Präsident des Geheimen Ober-Tribunals, Sack, von Kissingen. — Abgereist: Sr. Excellenz der Wirkliche Geheim Staats- und Justiz-Minister Mühlcr, nach Raumburg a. d. S.

Dem Hamb. Corresp. schreibt man aus Berlin, 18. Juli: „Der Präsident Ruff, welcher wegen seines Augenübels nach Wien gereist war, um die dortigen berühmten Augenärzte zu consultiren, soll auf seine Güter in Schlessen zurückgekehrt sein. — Obgleich unser Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, sich der Erholung wegen auf seinen Gütern bei Brandenburg befindet, so hört man doch aus dieser Stadt, daß dieser verdienstvolle und rastlose Staatsmann das große Gefangenhaus daselbst in genauer Augenschein genommen hat, um allgemeine Verbesserungen darin zu machen. — Die Geschäfte in Staatspapieren sind fortwährend sehr unbedeutend, und sämtliche Course zu hoch und für die Speculanten abschreckend. Die polnischen 500 Fl.-Partialen sind wieder im Weichen. Die Operation der polnischen Bank, einen Theil dieser Loose in verzinsete und unverzinsete umzuschreiben, hat durchaus nicht die Wirkung hervorgebracht, die man davon erwartete, und die Besitzer der 200 Fl.-Loose tragen deshalb einen bedeutenden Verlust. Mit den polnischen einstragenden Papieren werden ebenfalls schlechte Geschäfte gemacht; der Cours derselben ist wieder im Sinken, indem die Herausgabe der neuen Pfandbriefe im künftigen Monat bestimmt stattfinden wird. Da diese Papiere bis jetzt nur hier größtentheils Abnehmer gefunden haben, und die erscheinende Summe von 125 Millionen Fl. zu bedeutend ist, so läßt sich erwarten, daß solche sehr billig zu kaufen sein werden. Die neue polnische 5 pCt. Anleihe von 60 Millionen Fl., welche gegen Verpfändung der Eisenbergwerke creirt ist, soll bereits abgeschlossen sein und in Circulation gesetzt werden.“

Posen, 23. Juli. In manchen Gegenden, wie es im Mogilnoer Kreise der Fall ist, haben wegen Mangel an Saatgetreide und Kraflosigkeit des Vertriebs großes Theile des Sommerfeldes einiger Vorwerke und Dörfer unbesetzt liegen bleiben müssen. Wo die Noth wirklich hervortrat, ist ihr wenigstens für den Augenblick mögliche Abhilfe geworden durch Natural-Vorschüsse an Brodkorn und durch Geld-Vorschüsse zum Ankauf des letzteren. Zu diesen Zwecken sind außer den bereits früher der Regierung überwiesenen 5000 Scheffeln, noch andere 3000 Schfl. Brodroggen aus den Bromberger Militär-Magazinen zur Disposition gestellt und es sind auch außerdem 6000 Rthlr. zu Vorschüssen zum Ankauf von Brodkorn verwendet worden. — Als Epizootie sehr verbreitet unter dem Rind-, Wollen- und Vossenvieh trat die Maul- und Klauen-Suche, jedoch fast überall gutartig auf. Mehrere aus den Gefängnissen der Land- und Stadtgerichte in Wongrowitz und Gnesen entsprungene Diebe haben sich in den Schottener Forsten festgesetzt, und sind trotz der sorgfältigen Verfolgung bis jetzt nicht dingfest zu machen gewesen. Dagegen wurden unlängst auf dem Wochenmarkte in Gnesen die beiden schweren Verbrecher Gebrüder Andreas und Stanislaus Nawrocki zur Haft gebracht. Sie hatten seit George v. J. auf dem Vorwerk Jezjorgany, Mogilnoer Kreises, unter dem angenommenen falschen Namen Matthias und Thomas Zalarowski, alias Tolarkiewicz, bei dem Vater ihrer Konkubinen Marianna und Sosalia Sniegowski, Namens Andreas Sniegowski, gewohnt, und sind mit diesen allein an das Inquisitionariat in Kommin abgeliefert, von wo der Andreas schon 7mal entwichen und seit mehreren Jahren fruchtlos verfolgt worden ist. Im Monat Juni kamen 2 Selbstmorde und ein Todesschlag vor. — Die Folgen des vorjährigen Raupenfraßes, in Verbindung mit denen des harten Winters, beginnen sich sehr verheerend zu äußern, indem das entnadelte Holz in mehreren Oberförstereien auf einer Fläche von 8575 Morgen im Absterben begriffen ist. Es wird sich dadurch der Einschlag von 70 bis 80.000 Klaftern Holz nöthig machen, und bei der Schwierigkeit des Abfahrs ein erheblicher Verlust kaum zu vermeiden sein.

(Posener Bzg.)

Münster, 19. Juli. Der „Westphälische Merkur“ enthält folgende Erklärung: Mit Erstaunen und Befremden lese ich bei Abwesenheit von hier erst heute in Nr. 185 der „Allgemeinen Zeitung“ ein Schreiben angeblich aus Münster vom 25. v. M. voll Unwahrheit und Verleumdung über die hiesige Amtswirkksamkeit des früheren Regierungs-Vize-Präsidenten Wahlkampf, und finde mich zu dessen Berichtigung als dessen damaliger nächster Vorgesetzter um so mehr aufgefordert, als darin selbst auf Regierungs-Akten frevelhafte Bezug genommen wird, welche von dem Allen auch nicht die leiseste Spur enthalten. Namentlich ist durchaus unwahr und von allem und jedem Grunde entblößt, daß derselbe die hiesigen Katholiken überall begünstigt, und nicht gleiches Verfahren bei den evangelischen Glaubensgenossen eintreten ließ. Zu so argem, dem Charakter der preussischen Regierung, welche keinen Confessions-Unterschied kennt, verläugnenden Vorwurf bietet die hiesige, wie die früheren amtliche Wirkksamkeit des Herrn V. in Arnberg auch nicht die mindeste und ernsteste Veranlassung dar; vielmehr zeugt für dessen gänzliche Unfähigkeit zu einem so unwürdigen Verfahren, daß meinerseits ihm bei eigener Abwesenheit meine Stellvertretung auch als Präsident des königlichen Consistoriums mit vollem, auch darin nie getäuschten Vertrauen und dem gleichen aller sämtlichen evangelischen Mitglieder dieses Collegiums von mir übertragen worden ist. Die Gewissenhaftigkeit, welche seine amtliche Wirkksamkeit überall auszeichnete, hat derselbe mit großer Treue auch in dieser Beziehung stets bewahrt, nie den mindesten Zweifel darüber veranlaßt, und es muß diese Anklage als offenkundige Lüge von mir bezeichnet werden. Nicht minder ist völlig grundlos, daß derselbe die Befugnisse seines Amtes vielfach mißbraucht; auch dafür ermanget, bei überall thätiger, erfolgreicher rühmlicher Dienstführung, alle und jede Thatfache, am wenigsten kann diese gefunden werden in der bei dessen Versetzung von hier — deren Veranlassung übrigens höhern Orts nicht angegeben worden ist — erfolgten Erhebung zu einer höhern Stellung in der Central-Verwaltung, welche doch nicht als Strafe eines wider von mir, dem nach unmittelsbaren Vorgesetzten, je bemerkten, noch irgend von den höheren Staatsbehörden gerügten Mißbrauches der Amtsbefugnisse geltend gemacht werden kann. Endlich hat derselbe in Beziehung auf die demagogische Untersuchung, welche mit einer, obschon nur 48stündigen Verhaftung verknüpft war, sich so genügend ausgewiesen, daß die Untersuchungs-Akten (von welchen übrigens von der Ernennung zum Regierungs-Vize-Präsidenten hieselbst das Königl. Staatsministerium allerdings Einsicht genommen hat) mit dem ehrenvollen Zeugnisse des jetzigen Hrn. Geheimen Staatsministers v. Kampf schließen: „daß kein Grund zu Verdachte und zu einem Zweifel an der loyalen Gesinnung des V. vorhanden sei.“ Schließlich kann ich im Gegentheile der böswilligen Schmähungen die Versicherung mir nicht versagen, daß die Zeit meiner dienstlichen und freundschaftlichen Verbindung mit dem jetzigen herzogl. meintlichen Herren Geheimen Rathe Wahlkampf stets zu den angenehmen Erinnerungen eines langen Dienstlebens gehören wird. Münster, den 16ten Juli 1838. (gez.) v. Wincke, Ober-Präsident.

Vom Rhein, 9. Juli. — Seitdem hatte man immer noch vergebens auf die von Rottet angekündigte Schrift in der Kölner Angelegenheit gewartet. Endlich ist sie erschienen. Sie führt den Titel: „Die Kölner Sache, betrachtet vom Standpunkte des allgemeinen Rechts u.“ In der Einleitung zur Schrift beleuchtet der Verf. kurz die Art und Weise und den Gehalt des wegen der Kölner Angelegenheit seitdem (bis zum 8ten April) geführten Feder-Kampfes. Er ruft seinen Schmerz darüber aus, daß in dem unglücklichen Deutschland sich ernste Religions-Streitigkeit zu erneuern droht, sagt sich aber von der Anhänglichkeit an mittelalterliche hierarchische Grundsätze und Tendenzen los. In dem ersten Abschnitt bespricht Hr. v. Rottet den persönlichen Charakter des Erzbischofs von Köln, dem er seine Hochachtung nicht versagt, im zweiten Abschnitt erklärt er sich aber unverholen gegen Hrn. Droste von Vischering als Erzbischof, d. h. gegen Geist und Richtung seiner Hitenamtsführung, und macht selbst der preussischen Regierung den Vorwurf, daß sie früher der Orthodoxie des Erzbischofs zu viel nachgegeben und also das, was weiter geschehen, vorbereitet habe. Im dritten, kleinsten Abschnitt geht Hr. von Rottet gegen die mittelalterlich-hierarchische oder ultramontane Richtung zu Felde, glaubt aber nicht, daß sie gefährlich sein werde, wenn nicht die Staatsregierungen ihre hilfreiche Hand bieten, oder den unglückswahrgewandten Bund mit einem fanatischen Alerus gegen den Zeitgeist schließen. Im vierten Abschnitt stellt der Verfasser die Frage, wie dem Uebel (den ultramontanen Bestrebungen) zu steuern wäre? Er glaubt, das zuverlässigste, aber auch einzige Mittel bestehe darin, daß man eine von Innen kommende, d. h. aus dem geistigen Leben stammende, zeitgemäße Fortbildung, Läuterung, Vera-

edlung des Katholicismus befördere. Im fünften Abschnitt prüft der Verf. das Verfahren der preussischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln, das er freilich nach seinen bekannten politischen Grundfätzen beurtheilt. Im Schlusse der Schrift, welcher allgemeiner Betrachtungen auf der Grundlage des Kölner Ereignisses anstellt, gedenkt Hr. v. Rottet auch der hannoverschen Angelegenheit. Professor Krug wird übrigens von Hrn. v. Rottet, wegen seiner über die Kölner Sache veröffentlichten Schrift, in der ganzen Schrift hart mitgenommen. (Raff. Allg. Btg.)

Breslau, 24. Juli. Am 19. Juli Abends ist der Fürst Czartoryski nebst Gemahlin in Ruhberg bei Schmiedeberg angekommen.

Deutschland.

Dresden, 20. Juli. Die Theilnahme des zuschauenden und fahrenden Publikums für die Eisenbahn mehrte sich im Laufe des gestrigen Tages noch sehr, und 3199 Personen besahen die Bahn. Alles ging ohne die geringste Störung und in der größten Ordnung ab. Auch für den heutigen Tag sind bereits eine große Anzahl von Plätzen genommen.

Der Schwäbische Merkur meldet aus dem Badiſchen: „Unsere Frauenklöster steht eine Reformation bevor. Bei der in Folge des Reichsdeputationsabschiedes vom Jahr 1803 erfolgten Säkularisation unserer Klöster wurden die Frauenklöster in den meisten größern katholischen Städten unsers Landes beibehalten, mit der Bestimmung, fortan weibliche Lehrinstitute zu sein. Zu dieser ihrer Bestimmung bildeten sich auch mehrere Klöster, namentlich in dem ehemaligen Bisthum Konstanz, durch den Einfluß des edeln von Wessenberg um, nahmen eine diesem Zweck und dem Geiste der Zeit mehr entsprechende Einrichtung und Verfassung an und wirkten in ihrem neuen Berufe höchst wohlthätig, so insbesondere die beiden vortrefflichen Lehrinstitute zu Freiburg. In andern Theilen des Landes blieb man jedoch streng bei der frühern Art und Weise, wie wenig diese auch mit der neuen und eigentlichen Bestimmung dieser Institute im Einklange stehen mochte. Um nun einigermaßen eine Einheit und Uebereinstimmung herzustellen, wird im Einklange mit der Regierung von unserm Erzbischof ein neues Regulativ für sämtliche Klöster entworfen, bei dessen Abfassung, wie es auf lobenswerthe Weise in dem diesfälligen Erlaſſe heißt, die Wünsche der einzelnen Mitglieder, die sie schriftlich unter voller Wahrung der Aeußerungsfreiheit einzureichen haben, berücksichtigt werden sollen. Schon dieses humane und billige Verfahren widerlegt die Besorgniß, als ob unsere weiblichen Lehrinstitute wieder in finstere, für das Gemeinwohl nutzlose Klöster umgeschaffen werden sollten. Von den bei mancher Gelegenheit schon an den Tag gelegten humanen christlichen Gesinnungen unsers Erzbischofs läßt sich vielmehr das Gegentheil erwarten, wie alle Freunde der Erziehung und eines verständigen Fortschritts sehnlich wünschen.“

Celle, 18. Juli. Gestern Abend um 5 Uhr traf der Großfürst Thronfolger von Rußland auf seiner Reise nach Hannover in unserer Stadt ein, nahm seine Wohnung im Hotel d'Hannover und setzte heute Morgen um 9 Uhr die Reise nach Hannover fort. Der Großfürst macht nur kleine Tagereisen, weil er noch am kalten Fieber leidet. Man erwartete ihn schon seit mehreren Tagen, und schon seit dem 15. Juli standen Pferde, die aus dem hannoverschen Marſtalle bis hierher entgegengesendet waren, bereit.

Hannover, 18. Juli. Die Zahl der Bibliothekbeamten an der Universität Göttingen ist vervollständigt worden, dagegen erhält sich die philosophische Fakultät von ihren Verlusten noch keinesweges. Dr. Havemann, dem von Hannover aus auf beſondern Befehl des Königs eine Professur der Landesgeschichte angetragen und von ihm angenommen war, scheint nun, da er bei seinem Aufenthalt in Göttingen nur mit der Opposition verkehrt hatte, in Hannover nicht mehr in gleicher Gunst wie früher zu stehen und wird wohl in Jffeld bleiben. Wie bedauern dies um so mehr, da sich hier eine friedliche Näherung der Parteien andeutete; denn auch einige von den Sieben (man sagt es namentlich von Dahlmann) billigten es, daß Dr. Havemann die angebotene Professur annehmen sich bereit erklärt habe. Dagegen hat nun eine einflussreiche Person in Hannover geäußert: „Es ist genug Opposition in Göttingen; sie zu kräftigen oder zu verstärken würde tödlich sein.“ Aus diesem Grunde hindert man auch den Abgang des außerordentlichen Professors Schneidewin nicht, einer von den Sechsen, die eine Mißbilligung der in der „Vorstellung“ ausgesprochenen Ansichten öffentlich von sich ablehnten. Er hatte einen Ruf als Direktor des Gymnasiums in Gotha, an Döring's Stelle, erhalten, der 1400 Thaler Gehalt versprach. Herr Schneidewin ſetzte das Universitäts-Curatorium hiervon mit der Erklärung in Kenntniß, wenn man ihn zum ordentlichen Professor erheben und ihm 800 Thaler Gehalt geben wolle, so werde er in Göttingen bleiben. Das Curatorium bewilligte das Geforderte mit Vorbehalt der königl. Genehmigung, welche indess nicht hat erlangt werden können. Herr Schneidewin wird nun nach Gotha abgehen. (Epz. Allg. Btg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. (Privatmitth.) Das Modell eines Monuments für den verewigten Kaiser Franz ist bereits wieder abgetragen, und die Idee, dasselbe in die Mitte der Passage zwischen der Kaiserlichen Burg und dem Burghofe aufzustellen, ist gänzlich ausgegeben. Sr. Maj. der Kaiser selbst soll sich dagegen ausgesprochen und die Ansicht ausgedrückt haben, auf den Rasenbeeten des äußern Burgplatzes ein Monument für die große Kaiserin Maria Theresia, der Stammutter der jetzigen Dynastie, und ein zweites für seinen verewigten durchlauchtigen Vater zu errichten. Mit zwei Monumenten geschmückt, würde sodann der äußere Burgplatz ein schönes Ganze bilden und eine neue Zierde der Hauptstadt werden. Nach diesem Plane sollen später andere Modelle auf beiden Seiten der Rasenplätze aufgestellt werden.

Großbritannien.

London, 17. Juli. Die Meinungs-Verschiedenheit, welche sich kürzlich in der Debatte über den Broughamschen Antrag auf Vorlegung der dem Britischen Geschwader an der Küste von Spanien erteilten Instruktionen zwischen dem Premier-Minister und dem ersten Lord der Admiralität in Bezug auf den Sinn des

Quadrupel-Traktats und die daraus für England erwachsenden Verpflichtungen kundgegeben und die auch wahrscheinlich das von ministeriellen Blättern schon für ungegründet erklärte Gerücht veranlaßt hatte, daß Graf Minto seine Entlassung eingereicht, führte in der heutigen Oberhaus-Sitzung noch eine kurze Unterredung zwischen Lord Melbourne und dem Marquis von Londonderry herbei. Da nämlich aus jener früheren Debatte hervorzuleuchten schien, daß von dem Grafen Minto allerdings dem Britischen Geschwader an der Westküste Spaniens die Instruktion erteilt worden, daß aber Lord Melbourne diese Instruktion, die bisher noch ein todtler Buchstabe geblieben, nicht billige, — sey es nun, daß er gleich anfangs damit nicht einverstanden gewesen, oder daß ihn erst die Opposition, welche sich im Oberhause dagegen erhob, zu einer den Ansichten des Herzogs von Wellington sich anschließenden Erklärung bewog, — so richtete heute der Marquis von Londonderry, als er den See-Minister nicht auf seinem Plage sah, ironischer Weise die Frage an Lord Melbourne, ob unter seiner Leitung wirklich der edle Graf die Meinung geändert und berichtigt habe, die derselbe neulich über das Völkerrecht geäußert. (Gelächter.) Lord Melbourne antwortete: „Der edle Marquis hätte besser gethan, sich diese Frage aufzusparen, bis der edle Graf selbst gegenwärtig gewesen wäre.“ Marquis von Londonderry: „Ich bedaure sehr, daß der edle Graf nicht auf seinem Plage ist; um so mehr, da ihn gewiß Krankheit entfernt hält, denn der edle Graf hat allerdings eine Dosis bekommen, die wohl hinreichte, ihn krank zu machen. (Gelächter.) Indess möchte ich doch gern von dem edlen Viscount erfahren, ob es wahr ist, daß man grade jetzt damit umgeht, das Schiff „Aethol“ mit 1000 vollständigen Equipirungen zu beladen, und ob die Regierung die Absicht hat, der Königin von Spanien neue Zufuhren zu übersenden, bevor man noch eine völlig genügende Antwort in Bezug auf den Inhalt der die Forderungen der Britischen Legionaires betreffenden Adresse des Unterhauses erhalten hat?“ Lord Melbourne: „Die erste Frage würde passender dann gethan werden, wenn der edle Graf (Minto) selbst hier anwesend sein wird; auf die zweite aber kann ich antworten, daß eine Kommission zur Untersuchung der Forderungen jener Legionaires niedergesetzt ist und sich in voller Thätigkeit befindet. Der edle Marquis kann sich überhaupt darauf verlassen, daß die Minister ihren Versprechungen gemäß handeln und Alles thun werden, um die Erfüllung billiger Forderungen zu erlangen. Daraus folgt aber nicht, daß die Regierung ihre bisher in den Spanischen Angelegenheiten befolgte Politik aufgeben werde.“ — Nun wurde zur Tagesordnung, nämlich zur Abstattung des Ausschuss-Berichts über die Irlandsche Munizipal-Bill, geschritten. Lord Melbourne erklärte hier, daß ihm die von Lord Lyndhurst vorgeschlagenen und vom Oberhause im Ausschusse angenommenen Amendements, durch welche die Qualifikation der Munizipal-Wähler erhöht und die zu vertretenden Munizipal-Verfassungen auf eine geringere Anzahl von Städten beschränkt wurde, so sehr er dieselben auch mißbillige, doch kein hinreichender Grund zu sein schien, um die ganze Munizipal-Bill ihrem Wege aufzugeben. (Hört, Hört!) Indess kündigte er doch zur dritten Verlesung seinerseits ein Amendement an; wonach wenigstens in einigen kleineren Städten ein niedrigerer Wahl-Census eingeführt und die neue Munizipal-Verfassung noch auf einen Theil der kleineren Städte, denen die Opposition sie nur im Fall eines von der Majorität ihrer Einwohner ausgesprochenen Wunsches verleihen wissen will, ausgedehnt werden sollte. — Schließlich beschwerte sich Lord Brougham über den Mißbrauch der russischen Flagge in den westindischen Gewässern. So habe ein russisches Schiff am 13. März 354 Sklaven auf Cuba aus Land gesetzt und noch vier andere würden erwartet.

Sowohl der Morning-Herald als die Times bringen umständliche Nachrichten über die Ereignisse in Circassien, die indessen sehr der Bestätigung bedürfen, da sie offenbar in dem feindseligsten Geiste gegen Rußland geschrieben sind. Ersterer behauptet, nach Berichten vom 2. Juni, es wären zwei Schlachten vorgelaufen und in der letzten die Russen auf Haupt geschlagen worden. Sie hätten, außer vielen Todten, Verwundeten und Gefangenen, darunter einen General, auch drei Kanonen auf dem Schlachtfelde gelassen. Später habe eine Auswechslung der Gefangenen stattgefunden, und man habe zwei Russen für einen todtten und sechs Russen für einen lebenden Circassier gegeben. Fünfzig Kriegs-, Dampf- und Transport-Schiffe hielten die Blokade aufs strengste aufrecht. Die Correspondenz aus Circassien ist durch einen russischen Spion zu Sinope unterſchlagen worden. Hierüber haben die Kaufleute zu Konstantinopel bei Lord Ponsonby Klage geführt, was aber wenig fruchten dürfte. Nach diesem Blatte hatten die Russen am 15. Mai mit einem Dampfschiffe eine Reconnoissance an mehreren Küsten-Punkten vorgenommen. Am 20. Mai lief ein Geschwader von 14 Kriegsschiffen, darunter 3 Linienſchiffe, von Sukum Kale aus und warf zwischen Mamahi und Subſcha Anker. Zwei Tage lang suchten die Russen bei ersterem Orte zu landen, mußten aber wegen des zweifelten Widerstandes von 5000 Circassiern diesem Vorhaben entsagen. Erst am folgenden Tage besaßen die Russen Subſcha und errichteten daselbst eine Redoute von 42 Kanonen. Die Russen sollen in beiden Treffen 800 Mann verloren haben, darunter die Hälfte Georgier vom Corps des Fürsten Dablan. Die Circassier hatten 53 Todte und 78 Verwundete. Sie nahmen den Russen 3 Kanonen, 6 Munitionswagen, 1000 Säcke mit Patronen, 220 Kerze, 450 Gewehre und 50 georgische Karabiner. Am Tage nach der Landung drang eine russische Kolonne in das Innere des Landes ein, wurde aber von den Circassiern bis unter die Kanonen der Redoute zurückgetrieben. Am 31. Mai lief ein Geschwader von 38 Segeln, darunter 12 Zweidecker, mit Truppen von Anapa aus, und nachdem es Anker in der Bai von Ichoapsa geworfen, eröffnete es sein Feuer gegen das Land. Der Widerstand der Circassier konnte in dieser flachen Gegend nur von geringer Bedeutung sein, und am folgenden Tage, nach vierstündiger Kanonade, wurde die Landung bewerkstelligt. Nach der Anzahl ihrer Ritzte zu schließen, mochten die Russen etwa 10.000 Mann stark sein. Die Russen, überzeugt, daß die Circassier vor solcher Uebermacht eingeschüchtern sein würden, schickten ihnen einen General als Parlamentär zu, um sie aufzufordern, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Die Circassier erwiderten jedoch dem General, er irrte sich sehr, wenn er glaube, daß sie sich durch zwei neue Forts einschüchtern ließen, denn sie hätten noch 25 Haufenplätze, die vollkommen hinreichten, um ihre Verbindungen mit dem Aus-

lande zu erhalten. Weit entfernt, sich demüthigenden Bedingungen zu fügen, ersuchten sie den General, dem Kaiser zu benachrichtigen, daß die General-Versammlung beschlossen habe, jedes Individuum, das ihnen so empörende Vorschläge machen würde, mit dem Tode zu bestrafen. Aehnliches sehe den Russen frei, wenn ein Erbkaiser mit ähnlichen Vorschlägen bei ihnen aufträte. In Folge dieser Nachrichten wurden in Konstantinopel mehre Ladungen nach der abschaffischen Küste ausgerüstet.

Vorgestern hielten die Zeitungsträger in London ihr jährliches Gastmahl. Nachdem zuvor gegen 300 Kinder in dem festlich geschmückten Saale fröhlich ihre Mahlzeit genossen hatten, setzten sich 200 Männer und Frauen zu Tische, und unter dem mit lautem Beifall aufgenommenen Trinksprüche war einer der ersten: „Die Freiheit der Presse!“

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Der Prinz von Joinville ist gestern Abend um 4 Uhr, in Begleitung des Capitains Hernour und seines übrigen Gefolges, in Neuilly eingetroffen. Derselbe hatte Brest am 13ten verlassen und über St. Malo den Weg nach Paris eingeschlagen. In Cherbourg und Havre hatte man für gewiß auf die Ehre gerechnet, den Prinzen zu empfangen. Am 12ten Abends hatte der Prinz zu Brest ein großes Gastmahl im Freien gegeben, zu welchem 160 Gäste geladen waren. Sehr herzlich war der Abschied des Prinzen von den Offizieren und der Mannschaft des „Hercules“ und der „Favorite“. Sie hatten sich auf dem Quai aufgestellt, und bevor der Prinz den Reisewagen bestieg, gaben ihm die Offiziere mit Thränen in den Augen, die Seesoldaten und Matrosen durch lauten Zuruf ihre Ergebenheit und ihre Betrübniß über die gebotene Trennung zu erkennen. Der Prinz war sehr ergriffen; er versicherte, daß auch ihm die Trennung schwer falle und daß er sich stets mit Vergnügen der Seefahrt mit so guten Kameraden erinnern werde.

Wie man vernimmt, hat das Erscheinen der Laityschen Broschüre der Französischen Regierung abermals Anlaß gegeben, von der Tagelöhner die Ausweisung des Prinzen Ludwig Bonaparte aus dem Schweizerischen Gebiete zu verlangen. Graf Molé soll in diesem Sinne eine sehr ausführliche und drohende Note an den Vortrat gerichtet haben und der Untersuchung seines Verlangens von Seiten der Repräsentanten Oesterreichs, Preussens und Rußlands gewiß sein.

(Mess.) Am 14. war den ganzen Tag über die Polizei auf den Beinen; Stadt-Sergeanten durchzogen die Straßen nach allen Richtungen; namentlich waren die Boulevards St. Denis, St. Martin und du Temple mit Polizei-Agenten besetzt. Neugierige, welche nach der Veranlassung fragten, erhielten nur die Antwort: es sei der Jahrestag der Erstürmung der Bastille. Das endliche Ergebnis dieser polizeilichen Anstrengungen war die Wegnahme eines Steines, einen Kubikmeter groß, bei einem Studiosus der Medizin. Der Stein war bei der Erstürmung der Bastille erobert und seitdem zum vorläufigen Aufbau eines Vaterlands-Altars aufbewahrt worden; diesen Stein, hieß es, wollten die Buchdrucker-Schüler vorsetzen in feierlicher Prozession um das Julius-Denkmal herumtragen. Es wurde auch ein Anschlagszettel mit den Worten: „Kein Broschüren-Attentat! Pressfreiheit!“ abgenommen. Am Tage zuvor sah man in den Stadtvierteln St. Joseph, in der Nähe der Bureaux des Siecle, Menschenhaufen in lebhafter Bewegung, welche schreien und pfeifen, Schimpfreden und Verwünschungen aller Art ausstießen, dazwischen aber den Polizei-Präsidenten hoch leben ließen. Man wußte lange nicht, was dieser seltsame Lärm zu bedeuten habe, endlich erfuhr man, es seien die autorisierten Ausrufer der Polizei-Anschläge und des Moniteur parisiens, welche sich durch einen Artikel des Siecle, in welchem sie wegen ihres überaus lästigen Geschreies hart mitgenommen wurden, beleidigt fühlten, und nun sich und ihr gleichfalls beleidigtes Oberhaupt, Herrn Delessert, an dem Siecle rächen wollten.

Die angebliche Gräfin Ordner, deren Verhaftung in Havre neulich so großes Aufsehen machte, weil man glaubte, der Prinz Louis Napoleon sei in ihrer Begleitung, ist nichts als eine gewöhnliche Betrügerin. Sie heißt Louise Eriére; ihr Vergehen bestand darin, daß sie in mehren Läden Sachen ausnahm, Leute zu sich bestellte, um die Bezahlung in Empfang zu nehmen, vorher aber entfloß. Da die Kläger beschleibt worden waren, so traten diese von ihrer Klage zurück, doch das Tribunal, da es einmal offizielle Kenntniß der Fakta bekommen hatte, verurtheilte sie zu einem Monat Gefängniß. Dem Journal le Droit zufolge sind Vater und Mutter dieser Person zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, sie selbst in die Liste der öffentlichen Mädchen eingeschrieben, und, obwohl erst 22 Jahre alt, schon zweimal wegen Diebstahls verurtheilt.

Die Quotidiene erzählt folgende lustige Geschichte. Zwei alte Bekannte des Deputierten Herrn D. d. H., der ein politisches Pamphlet herausgegeben hatte, beschlossen, da sie sich wohl erinnerten, wie eifrig derselbe für die Septembereise gestimmt hatte, ihn eine kleine Probe von dem Gluck dieser Gesehgebung kosten zu lassen. Sie begaben sich daher zu der unbehaglichen Stunde um 2 Uhr Nachts zu ihm, und brachten noch einen dritten Bekannten mit, der die Rolle eines Polizei-Commissaires spielte, während sie selbst dessen Agenten vorstellten und tief vernimmt waren. Nachdem sie den Mystificierten aus dem Schlaf geschreckt, erklärten sie ihm, daß sie gekommen seien, seine Papiere zu durchsuchen, weil er in seinem politischen Pamphlet verrätherische Staatslehren ausgesprochen haben solle. Der Deputierte sträubte sich auf alle Weise, doch allen seinen Einwendungen setzte man die Worte entgegen: „Kraft der Septembereise!“ Endlich da man ihn einige Stunden hart gepöbeln hatte, glaubte man, die Dosis sei stark genug, und ließ die Maske fallen. Der Gesehgeber war für diesmal sehr froh, daß das von ihm selbst so dringend empfohlene Gesez nicht auf ihn angewendet wurde.

Ueber den Brand des Vaudeville-Theaters liest man noch Folgendes: Am 17ten d. um 2 Uhr Morgens glaubten Bauern, die ihre Eswaren zu Markte brachten, Wellen von Rauch, ähnlich einem Zuge weißer Wolken, zu gewahren, die sich schon über dem Viertel des Palais-Royal aufzurosen schienen. Mehre Personen sahen gegen 3½ Uhr bestimmt dieses unglückliche Anzeichen, und erkannten dessen Ursache. Es ward Lärm geschlagen, die benachbarten Posten ergriffen die Waffen, und während man von allen Seiten herbeieilte, um die Hülf vorzubereiten, während die Pompiers, auf das erste Signal bereit, sich eiligst versammel-

ten, um sich an die Orte der verschiedenen Punkte zu begeben, wurden die Einwohner der benachbarten Häuser durch den Lärm plötzlich aus dem Schlafe geweckt. Gegen 4 Uhr sahen ein ge Leute der Straße des Königs, die bekanntlich ganz nahe neben dem Vaudeville liegen, das Feuer sich plötzlich durch die Dächer Brand, bis zu jenem Augenblick auf das Innere beschränkt, entwickelt sich nun in seiner ganzen Kraft; Flämmchen beginnen in das Viertel zu regnen und mehre fallen sogar in den Couragehof der Straße. Man sah den Kommandanten des Schlosses, in Begleitung einiger Offiziere, sich mehre Male anstrengen, überall die Ordnung und den Eifer der Eschenden aufrecht zu halten. Ungeheure und anhaltende Wasserstrahlen wurden durch die Straßen St. Thomas-du-Louvre und de Chartres nach dem Herde des Brandes gerichtet; die Einen erhoben sich von der Höhe der Dächer und fielen, indem sie sich kreuzten, auf den Gipsel des Hauses zurück, woraus um 5 Uhr ein tödlicher und brennender Rauch hervorlief; die andern Wasserstrahlen wurden auf die benachbarten Häuser, in das Innere der Zimmer durch die Fenster gegen die Mauern und auf die Dächer geworfen, von wo man in Zwischenräumen Wasserstrahlen kommen sah, die in Regen zurückfielen. Um 6 Uhr Morgens hoffte man keine Gefahr mehr für die benachbarten Häuser zu fürchten zu haben. — Heute sind vom Theater nur rauchende Trümmer übrig. — Der Platz vor dem Palais-Royal ist mit halbverbrannten Meubles und mit Allem, was man in der Host aus den Flammen hat retten können, bedeckt. Es heißt, daß seit langer Zeit leerstehende und gegenwärtig zum Tanzsaal dienende Theater Molieres solle der Schauspielergesellschaft des Vaudeville eingeräumt werden. Der Herzog von Orleans, durch einen Courier benachrichtigt, war von Neuilly zur Stadt gekommen und entfernte sich nicht eher vom Platze, als bis jede Gefahr vorüber war. Der Polizei-Präsident, Herr Gabriel Delisle, hat seine gewohnte, bei dem Brande der Kathedrale von Chartres vor zwei Jahren bewährte Unerschrockenheit auch hier bewiesen. Die Schauspielerin Madame Albert soll an Kostümen und Garderobenstücken einen Verlust von beinahe 15,000 Fr. erleiden. Bittet ist Niemand worden als ein Sappeur, dem ein brennender Balken auf die Schulter fiel. Die Theater-Kasse mit der Einnahme vom vorigen Abend ist gerettet worden.

Die Brigg „Bisson“, am 16. in Brest eingelaufen, bringt aus Buenos-Ayres die wichtige Nachricht mit, daß der Gouverneur Rosas am 20. Mai dem Admiral Leblanc eine Vorhabe des Inhalts hat zugehen lassen: „Die Argentinische Republik nehme die vom Admiral gemachten Vorschläge an und sei bereit, auf die von der Französischen Regierung gestellten Bedingungen zu unterhandeln.“ In Rio-Janeiro wollte man sogar schon von Aufhebung der Blockade wissen.

Bordeaux, 13. Juli. Was die Entschlossenheit eines Mannes vermag, davon haben wir kürzlich ein Beispiel gehabt. Das Schiff „Bille de Bordeaux“ lief am 10. am Eingange des Meeres auf eine Bank. Die Mannschaft und Passagiere schickten sich schon an, das Fahrzeug zu verlassen, und wollten sich, so gut sie vermochten, ans Land retten und das Schiff den Willen Preis geben: als der Kapitän, Capzita aus Havre, ein Gewehr ergriff und denjenigen niederschießen schwor, der das Schiff mit einem Fuße verlassen würde. Diese Entschlossenheit stellte die Dednung auf dem Schiffe bald wieder her, und nach einigen Stunden war dasselbe wieder flott und außer Gefahr. Hr. Charles Dupin, der sich nach den Pyrenäen begibt, ist gestern hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 10. Juli. Der diesjährige Staats-Kalender, „Gracas“, nach dem Verfasser so genannt, ist kürzlich erschienen. Das heilige Kollegium, welches, wenn es vollständig ist, 70 Cardinals enthalten sollte, besteht gegenwärtig nur aus 57 Eminenzen; 6 sind vom Papst in petto ernannt, und 7 Hüte sind vakant. Das Alter dieser 57 Eminenzen zusammengerechnet, mocht die enorme Zahl von 3642 Jahren aus. Der älteste ist Cardinal Bussi, der 83, und der jüngste, Cardinal della Senga Sermattei, der 37 Jahre zählt. Der heilige Vater hat das 73te Lebensjahr und das 8te seiner Regierung angetreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juli. Sr. Königl. Hoh. der Prinz Christian von Dänemark und Gemahlin sind gestern unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Oldenburg mit dem Dampfschiffe „Frederik VI.“ nach Deutschland abgereist. (S. Berlin.)

Miszellen.

* * * (Breslau.) Von Dehlenschläger sind einige neue Tragödien zu erwarten. Es sind: „Waldur der Gute“, ein Götter- und Heldenpiel, „König Helge“, „Das der Heilige“ und „Sokrates.“ Die drei ersten ergänzen und vervollständigen die früheren historischen Tragödien Skandinaviens von demselben Verfasser, und wurden auf der Kopenhagener Bühne bereits mit vielem Beifall gegeben. — Dehlenschläger hat durch seine nordischen Dramen, wozu ihm die Geschichte seines Vaterlandes so reichen Stoff darbietet, sowie durch sein Kunst-Drama: „Correggio“ und durch seine morgenländischen dramatischen Märchen, auch unter den Deutschen sich den Dichter-Lorbeer erworben. Wir sehen daher der neuen Sammlung mit gespannter Erwartung entgegen. — Von der Tragödie „Sokrates“ ist schon in den Blättern für liter. Unterhaltung gesprochen worden. Sie enthält diesen zufolge große poetische Schönheiten, und sowie sie die Erwartung der gebildeten Leswelt rege machen muß, so wird sie auch dem Dichter neuen Ruhm bringen. — Es liefert aber dieser produktive Dichter auch noch ein neues Lustspiel aus dem bunten, genialen Augenleben des berühmten Ludwig Schröder. Es ist dies in unserer, an guten Lustspielen so armen Zeit eine hochwillkommene Gabe. Das Lustspiel führt den Titel: „Der kleine Schauspieler.“ — Diese sämtlichen neuen Dichtungen hat die Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau von dem Verfasser als Eigentum erworben. Sie werden in der neuen Ausgabe der Dehlenschlägerschen Werke, welche genannte Buchhandlung so eben zum Druck vorbereitet, demnächst erscheinen.

— Nachdem Herr Haake vor einigen Tagen die Verwaltung der hiesigen Bühne niedergelegt hatte, ist dieselbe seitdem geschlossen geblieben. Heute eröffnet die Operngesellschaft einen Cyclus von Vorstellungen auf eigene Rechnung, und wird damit bis nach der Wahl eines neuen Pächters fortfahren. Die Verhältnisse der Theater-Anstalt in der letzten Zeit sind zu allgemein bekannt, als daß es mehr als dieser bloßen Anzeige bedürfte, um alle Theaterfreunde zu einem recht zahlreichen Besuche zu veranlassen.

† Vorgestern Abend um halb 12 Uhr brach zu Gräbschen (Bresl. Kr.) Feuer aus, und brannten dadurch 5 Bauerhöfe und 2 Freigärtnerstellen ab. Vorläufig ist ermittelt worden, daß 5 Stück Pferde, 7—8 Stück Kühe und mehrere Stücke Schwarzwild mit verbrannt sind. Die Entstehungs-Ursache hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

(Amsterdam.) Ein holländischer Lastträger hat kürzlich eine Mahlzeit gehalten, die trotz ihrer scheinbaren Einfachheit an die Verschwendung der Königin von Egypten, jener Cleopatra, erinnert, die bekanntlich die kostbaren Perlen in Weinessig auflöste. Der Mann hatte zwei Stunden weit von Amsterdam zu Herrn van D., einem Blumenzüchter, ein Käschen mit Heering zu tragen. Der Herr nahm ihn gut auf, gab ihm den Lohn und einen schönen Heering dazu als Frühstück. Da bemerkte letzterer einige Zwiebeln, die weggelegt worden zu sein schienen. Er begann sein Frühstück. Die Zwiebeln schmeckten ihm zwar gar nicht besonders, doch ließ er nichts übrig. Eben wachte er sich mit dem Rockärmel den Mund ab, als er bemerkte, daß der Herr van D. die Zwiebelreste aufhob und genau besah. „Unglücklicher!“ begann dieser endlich, „elender Dieb, weißt Du, was Du gethan hast?“ — „Nein,“ antwortete der arme Teufel, „ich glaubte, die Zwiebeln nützen nichts mehr.“ — „Weißt Du, was Du gegessen hast?“ — „Antworte!“ — und er packte ihn an der Kehle, als wolle er ihn erwürgen. „Zwiebeln habe ich gegessen, die Niemand gegessen haben würde; sie taugen nichts; sie fingen schon an zu keimen.“ — „Ja, sie fingen an zu keimen!“ wiederholte van D. in Verzweiflung. „Pack' Dich, Spießhube, und bedenke, daß Du zu einem Heeringe für 10.000 Gulden Zulpenswiebeln gegessen hast!“ Der Lastträger lief davon, so schnell als es ihm seine holländischen Beine erlaubten.

(London.) Das Duell zwischen dem Gemahl der Grifi, Herrn de Melcy, und dem Lord Castlereagh und dessen Veranlassung hätte bald diese Ehe veruneinigt. Die Grifi bestand darauf, daß der aufgefahrene Brief des Lords verbrannt werden sollte; nichts fruchtete die Beteuerung ihres Gatten, daß er in ihre Ehre keinen Zweifel setze und daß er den Brief bewahren müsse, um sich gerichtlich zu rechtfertigen, wenn der Lord etwa an seinen Wunden sterben sollte. Die Freunde des Hrn. de Melcy rathen ihm nun, nach Brighton abzureisen. Dieses half: schon am Tage darauf reiste ihm seine Gattin nach, es erfolgte eine vollständige Aussöhnung, und einige Tage nachher waren sie vereint wieder hier.

Ferdotow.

In unserm Decennio, in welchem das Außerordentlichste zum Gewöhnlichen herabsinkt, und namentlich eine gelungene Leistung des Kunstfleißes mit reisender Eile die andere verdrängt, mag ein stilleres Ver-

dienst leicht übersehen werden. Arme, Kranke, überspannte Zeit! Meines Anerkenntniß soll, ihr zum Troste, dazu dienen, das Andenken eines dunkeln Russischen Bauern zu bewahren, welcher, mit Ueberwindung unfähiger Hindernisse, in der Mechanik etwas Geniales geleistet, und die Anlage des gemeinen Russen dazu neuerdings bestätigt hat. Der wackere Mann heißt Ferdotow, und lebt in dem, der Gräfin Laval gehörigen Dorfe Selz (Kreis Ladoga). Ohne je selbst ein Dampfboot gesehen zu haben, hat dieser Mann, nach den höchst ungenügenden mündlichen Beschreibungen seines verstorbenen Vaters, gewagt, ein solches Fahrzeug zu erbauen. Dampfessel, Maschine, Schiffslauers und Schmiede-Arbeit, kurz Alles, ist aus der unermüdblichen Hand dieses sinnreichen Menschen hervorgegangen, und natürlich von ganz eigenthümlicher Einrichtung. Die Maschine hat etwa ein Drittel Pferdekrast, und das Fahrzeug fährt recht gut Stromaufwärts. Die Räder sind von Kupfer, der Kessel von Eisen u. s. w. Ferdotow hat sein ganzes kleines Vermögen von etwa 500 Rubeln an diese Unternehmung gesetzt, den Spott und Hohn seiner Nachbarn stillschweigend ertragen, und ist endlich als Sieger aus dem Kampfe mit so unzähligen Schwierigkeiten hervorgegangen. Er hat sein Fahrzeug auf dem Meere selbst nach Peteraburg geführt, wo es nun zu sehen ist. Von der Belohnung, welche ihm von seiner Herrin, der oben genannten Gräfin, für seine Ausdauer geworden, lesen wir im Berichte, aus dem diese Notiz geschöpft ist, Nichts. Duo cum faciunt idem, non est idem! Ist und dabei eingefallen. Wenn Ferdotow nun außerdem zu Peter des Großen Zeiten gelebt hätte, welche an genialen Köpfen nach nicht so überschwänglich reich waren, als unser sonderbares Jahrhundert? Es reicht in der Welt nicht hin, etwas Außerordentliches zu leisten; es kommt zugleich darauf an, wer der ist, der es leistet, und zu welcher Zeit er es leistet. Da die beiden letzteren Bedingungen gar nicht von uns abhängen, so bleibt es immer ein tödlich Ding um die Celebrität ungewöhnlicher Leistungen, und David hat wohl gewußt, was er mit seinem

Crede mihi, bene qui latuit, bene vixit, et intra
Fortunam debet quisque manere suam!
hat sagen wollen. Dr. Nürnberger.

Auflösung der Charade in der vorgestrigen Ztg.:
Fastnacht. (Faste: Pracht.)

Universitäts-Sternwarte.

25. Juli. 1888.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewöl.	
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Mrg. 6 u.	27"	7.12	+ 12, 2	+ 11, 4	0, 8	S.	17°	Febergewöl
9 u.	27"	7.02	+ 14, 0	+ 13, 6	3, 7	D.	8°	Lammrgewöl
Mrg. 12 u.	27"	6.89	+ 14, 8	+ 13, 6	4, 9	W.	8°	überwölft
Nachm. 3 u.	27"	6.38	+ 14, 0	+ 12, 4	2, 6	D.	0°	"
Abd. 9 u.	27"	6.24	+ 13, 0	+ 8, 9	1, 1	WNW.	23°	Bölkchen
Minimum	+ 3, 9		Maximum + 13, 6			(Temperatur)		Ober + 13, 4

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Druck von Graf, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag. „Der Maurer und der Schlosser.“
Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Tochter Fanny, mit dem Kaufmann Herrn Adolph Reissner, zeige ich, anstatt besonderer Meldung, hiermit an. Breslau, den 25. Juli 1838.

Eva, verwitwete Laur.

Fanny Laur,
Adolph Reissner,
als Verlobte.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Watterl, von einem muntern Knaben, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen. Berlin, den 23. Juli 1838.

W. v. S., Hofrath.

Todes-Anzeige.

Den am 23. Juli Vormittags 10^{1/2} Uhr, nach langen und schweren Leiden, in Pachtow erfolgten Tod ihrer lieben Schwester Caroline, zeigen ihren theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

Die Geschwister Haveland.

Zurückgekehrt von der Reise, empfiehlt sich seinen fleißigen Gönnern:

Nappe.

Bei Mayer & Comp. in Wien ist erschienen und in der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau zu haben:

Der verlorene Sohn,

von

Johann Emanuel Reith,

Domprediger zu St. Stephan.

Im Umschlag broschirt. Belinpapier.

1 Rthlr. 8 Gr.

Die Parabel vom verlorenen Sohne, die nach ihrem Gange und Umfange die Krone aller Parabeln zu nennen, ist es nicht minder durch die unerschöpfliche Fülle ihres Lehr-Inhaltes. Die Auf-

gabe, die der Verfasser bei der Bearbeitung derselben sich setzte, konnte deshalb nicht diese sein, bloß den engern und niedern Kreis der Erzählung selbst in ethischen Schildereien auszuflachen, sondern mußte sich den höheren Lebensgebieten zuwenden, die aus jenem Bilde sich entfalten, um sie in ihrer historischen und kirchlichen Wahrheit an der Geschichte des Gottesreiches nachzuweisen. Er konnte dabei um so sicherer vorgehen, als er nur dem Geist und lebensvollen Ansichten folgen durfte, die über diesen Gegenstand bei den ehrwürdigsten Vätern der Kirche so reichlich sich darbieten. Die zwölf Darstellungen, welche das Ganze umfaßt, sind aus eben so vielen Vorträgen entstanden, die in der Fasten des Jahres 1837 in der Metropolitankirche zu St. Stephan eine rege Theilnahme gefunden, und von denen nur eines und das andere vervollständigt wurde, was beim mündlichen Vortrage der Ausführlichkeit entbehren muß.

Höchst vortheilhaftes Anerbieten für die sammtlichen Leihbibliotheken Deutschlands.

Unsere sehr bedeutenden Verlag von neueren Romanen, Novellen und anderen belletristischen, historischen u. Unterhaltungsschriften, Reise-memoiren u. s. w., haben wir für die Dauer vom 1sten Juli bis letzten Dezember 1838

sehr bedeutend im Preise herabgesetzt.

Das gedruckte Verzeichniß wird in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz gratis ausgegeben und enthält die Werke der renommiertesten und gelehrtesten Schriftsteller, namentlich im Felde des Romans, so wie viele Romane, die bereits in zweiter und dritter Auflage erschienen sind. Die Preise sind größtentheils noch weit unter die Hälfte des Ladenpreises herabgesetzt, und dem Abnehmer ist eine unbeschränkte Auswahl gestattet. Bei Abnahme von größern Partien tre-

ten überdies noch besondere Vergünstigungen ein; je größer der Auftrag, um so größer sind die zu gewährenden Vortheile. Die in dieser Beziehung festgesetzten Bedingungen sind in dem Verzeichniß mit abgedruckt.

Alle resp. Besitzer von Leihbibliotheken erlauben wir uns daher darauf aufmerksam zu machen, daß sie diese Gelegenheit, ihre Bibliotheken auf eine höchst wohlfeile Weise zu vervollständigen und zu vergrößern, nicht ungenutzt vorübergehen lassen; denn mit dem 1. Januar 1839 treten die vollen Ladenpreise unabänderlich wieder ein. — Alle Buchhandlungen Deutschlands effectuiren die beschaffigen Aufträge kostenfrei.

Quedlinburg, im Juni 1838.

Basse'sche Buchhandlung.

Dieses Verzeichniß wird bei uns gratis ausgegeben, und Bestellungen darauf pünktlich besorgt.

Buchhandlung von Josef May und Komp. in Breslau.

Auktion von Rosshaar- und See- gras-Matratzen.

Sonnabend den 28. d., werden im Saale zum blauen Hirsch, Nachmittags 3 Uhr, circa 90 Stck. veräußert werden.

Carl Ellsasser, Tapezierer.

Für neue Haare wird gebürgt!

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 12. October 1837 zu Schönau verstorbenen pensionirten Königl. Salz-Inspeltors Friedrich Ernst Grauer, wird den unbekannten Gläubigern derselben mit Bezug auf § 137. und folg. Titel 17. Theil I. Allg. Landrechts hierdurch bekannt gemacht. Breslau, den 23. Juli 1838.

Grauer, Königl. Stadt-Gerichts-Ingrossator und Hypotheken-Registrator, als Testaments-Exekutor.

Mit einer Beilage.

Donnerstag den 26. Juli 1838.

In der Buchhandlung G. V. Ueberholz
in Breslau (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53)
ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und
Köchinnen.

Antonie Mehner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bür-
gerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründ-
liche und allgemein verständliche Anweisungen,
alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse,
Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch und Eier-
speisen, Fische, Braten, Salate, Gelees, Pa-
steten, Kuchen und anderes Backwerk, Ge-
tränke u. in sehr kurzer Zeit schmackhaft be-
reiten zu lernen. Nebst Küchenszetteln und Be-
lehrungen über Anordnungen der Tafeln,
Tranchiren u. Ein unentbehrliches Hand-
buch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach
vieltjährigen Erfahrungen bearbeitet. Dritte
Ausgabe. Mit Abbild. 8. Preis 14 Gr.
Geb. 16 Gr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen,
angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern
auch Speisewirthem mit Recht empfohlen werden.
Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauch-
barkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgt-
en Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen
Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist
nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2)
Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen,
14 Arten. 4) Eingelegetes zu Suppen, 18 Arten.
5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées,
38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten.
8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130
Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10)
Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 85 Anweisungen.
11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obst-
arten und Salate, 38 Arten. 13) Gelees und
Cremes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und
Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Ar-
ten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten.
17) Küchensettel und Tafel-Anrangement, nebst An-
weisung zum Tranchiren u. — Man sieht hier-
aus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen
ist, und daß es in diesem Buche auch nicht an
Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst
mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe
ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

Ex citation

von original-spanischen Widbern und Mut-
terschaafen, dann Kappen und Rindvieh
zu Hollisch.

Von der k. k. Patrimonial-, Auktoral- und
Familien-Güter-Direktion wird hiermit bekannt ge-
macht, daß am 3ten und 4ten Septbr. l. J. 1838
auf der k. k. Familien-Herrschaft Hollisch in Hun-
garn eine beträchtliche Anzahl orig. spanischer
Sprungwidber, von welchen die Wollmuster bei der
Versteigerung vorliegen werden, dann alte und
Zeitmuttertschaafe nebst vielen veredelten zur Zucht
vollkommen geeigneten Muttertschaafen, alten und
Zeitkappen, wie auch mehreren Stücken Rindvieh,
mittels öffentlicher Versteigerung gegen gleich baare
Bezahlung werden verkauft werden.

Die Versteigerung wird, wie bisher, an den be-
sagten Tagen von 9 Uhr Vormittags angefangen,
in dem k. k. Rußschlosse zu Hollisch abgehalten
werden. Wien, am 12. Juli 1838.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich: Nicolai-Strasse Nr. 33
(im Hause des Hrn. Rfm. Tesdinsky), schräge
über dem sogenannten Grenzhaufe.

Breslau, 25. Juli 1838.

Dr. Köhler.

Ein Lehrling zur Handlung findet ein Unter-
kommen in der Kleiderhandlung Ring Nr. 33.

Einladung.

Da der Theater-Direktor Herr Haake
die Pacht der hiesigen Theater-Anstalt auf-
gegeben hat, so ist es nöthig, daß eine an-
derweitige Verpachtung bis zu dem letzten Juni
1840 erfolge.

Nachdem sich nun mehrere qualifizierte
Pachtlustige gemeldet, und sich bereit er-
klärt haben, die Pacht der Theater-Anstalt
nach den Bestimmungen des Pacht-Kontrakts
vom 13. Mai 1833 und des Nachtrags
vom 21. Juni 1838 zu übernehmen, so
werden in Gemäßheit der

§§. 32 und 43 der Statuten
die Herren Mitglieder des Theater-Aktien-
Vereins zur Wahl der Person des neuen
Pächters zu einer auf den 4. August *)
d. S. Nachmittag 3 Uhr im hiesigen
Börsen-Lokale anberaumten außerordentlichen
General-Versammlung mit dem Bemerken
eingeladen, daß es den Abwesenden gestattet
ist, sich durch einen aus der Zahl der übr-
igen Aktionäre gewählten und schriftlich be-
stellten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Breslau, den 23. Juli 1838.

Die Direktion des Theater-Aktien-
Vereins.

*) In der vorgestrigen Zeitung steht irrthümlich:
den 5. August.

Bitte nicht zu übersehen. Hausverkauf.

Nachdem ich wegen des beabsichtigten Ver-
kaufs meines Hauses durch einen Käufer getäuscht
worden bin, ich jedoch bei meinem Alter den Ver-
kauf aus freier Hand noch beabsichtige, so finde
ich mich zu dieser wiederholten Verkaufs-Anzeige
veranlaßt. Dieses von mir eigenthümlich besitz-
de, im Jahre 1783 erkaufte, zu der Gemeinde
Nieder-Wülste-Giersdorf gehörige Freihaus steht der
Evangelischen Kirche gegenüber, hat die allerschönste
Lage am Orte, ist im guten Baustande, und
darin seit vielen Jahren der Handel mit Spe-
zeerei- und andern verschiedenen Kram-Waaren,
Wein-, Bier- und Branntwein-Schank, so wie
am bedeutendsten die Ausschankung von Rosoli und
Aqua vit mit dem besten Erfolg betrieben worden,
und werden diese Gewerbe noch fort gestellt; 20
Rthl. sind nur jährlich Steuern und Gemein-Ein-
sen zu bezahlen.

In demselben Hause befinden sich zusammen
10 Stuben, 3 Gemächer und 2 gute Keller, so wie
außerdem die nöthigen Bodenkammern, und gehö-
ren zu dieser Besizung noch ein großer und 2
kleine Gärten, eine ganz neu erbaute Fleischeret
mit 3 Stuben, ein sehr großes schönes Gemä-
che, 2 Keller und das nöthige Bodengelass. Fern-
er ein Schlachthaus und Stallung. Das Inven-
tarium, wozu ein ganz neues Billard gehört, ist
in guter Beschaffenheit und vollständig vorhanden.
Die Kaufs-Bedingungen werden so billig als mög-
lich gestellt und zwar unter solchen, welche wohl
bei andern Verkäufen noch nicht vorgekommen,
und Käufern gewiß ganz zum Vortheil sein wer-
den. Der Kaufpreis wird auch annehmbar gestellt,
und nach getroffener Vereinigung kann die Auf-
nahme des Vertrages, so wie auch dann die Ue-
bergabe und Uebernahme der Besizung nebst Zu-
behör baldigst erfolgen. Auf diesem Grundstück
ist kein Laubemium.

Kaufstuchhabende müssen sich demnach schon selbst
zu mir bemühen, da durch gegenseitige mündliche
Besprechungen bald Näheres über die Kauf-Be-
dingungen verhandelt werden kann, wo hingegen
durch Briefwechsel Mißverständnisse, oder doch we-
nigstens Verzögerungen entstehen könnten.

Wülste-Giersdorf, Waldenburger-Kreises, den
22. Juli 1838.

Carl Gottfried Hausdorff.

Damen-Kleider,

für 15 Sgr. bis 1 Rthl.,

nach den neuesten Moden von Paris, Wien
und London, werden stets gut, sauber und
schnell angefertigt, auch wird

Unterricht im Schneidern

für Mädchen gegen ein billiges Honorar er-
theilt.

Die Anstalt für Damen-Kleidung

Hoffmann,

äußere Dhlauer Straße Nr. 47.

Zum Ausschieben,

mobel der erste Gewinn ein lebendes Schwein ist,
ladet auf heute nach Briggenthall ergebenst ein:
Gebauer, Koffetier.

Als Lehrling zur Handlung

in einem bedeutenden Spezeerei-Waaren-Geschäfte,
kann ein junger Mensch von Bildung sogleich ein
Unterkommen finden. Wo? Dhlauerstraße Nr. 47
bei Herrn Hoffmann.

Wagen-Verkauf.

Ein halb gedeckter einspänniger Chaisen-Wagen,
und ein dergleichen Stuhlwagen steht zum Ver-
kauf Reuschestraße Nr. 42, und sind daselbst bei
dem Eigenthümer zu erfragen.

Ein ganz neu gebauter Maschinen-Plauwagen,
mit und ohne Pferd zu fahren,
steht billig zu verkaufen bei J. Gerhard, Nika-
lat-Thor, kleine Holzgasse Nr. 1.

Engl. Steinkohlen-Theer

empfangen in Commission und verkaufen billigt:

E. F. Büttner & Comp.

Büttnerstraße Nr. 1.

Fisch-Anzeige.

Ganz vorzüglich schöne Welse sind wieder an-
gekommen, wovon ich Freitag den 27ten Juli
schlachten und das Pfund zu 7 Sgr. verkaufen
werde; auch können welche im Ganzen abgelassen
werden.

Münster,

Fischhändler am Fischmarkt.

Retourreise-Gelegenheiten nach Berlin, Dresden,
Leipzig und Carlsbad. Zu erfragen Reusche Str.
im Rothen Hause, in der Gaststube.

Zwei aneinander stoßende Gemäße nebst einer
Schreibstube, sind Termin Michaelis, Karlsstraße
Nr. 17, zu vermieten. Das Nähere beim Ei-
genthümer.

Zwei gesunde Wagenpferde ste- hen zum Verkauf:

Mauritiusplatz Nr. 8.

Zu vermieten

ist Stock-Gasse Nr. 9, die Selbstiger-Gelegenheit
und zu Michaeli zu beziehen; dieselbe eignet sich
auch für Tischler, Klempner und dergleichen.

Zu vermieten, Kegerberg Nr. 20, zweite Etage:
2 Stuben mit 2 Kabinets und Zubehör.

Ein Quartier vor dem Dhlauer Thor, bestehend
in zwei Piegeln, mit oder ohne Meubels, ist für
einen einzelnen Herrn bald zu vermieten. Das
Nähere ist zu erfragen Dhlauer Straße, Königl-
Ecke, im Gemäße.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist eine
meublirte Stube nebst Entree, Kupferschmiede-
straße Nr. 12.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung erster Klasse 78ter Klassen-Lotte-
rie fielen in meine Einnahme:

30 Rthl. auf No. 82.353. 98.060. 105.881.
20 Rthl. " " 1.809. 1.812. 10.386
82.352. 82.360. 98.052.
98.069.

J. Jänsch, Ring Nr. 38.

Handlungs-Verlegung.

Meine Leinwand- und Tischzeug-Handlung, in Verbindung mit allen Arten gefertigter Leib- und Bettwäsche, befindet sich von heute an im Hause der Herren Seidel und Teichgreber, am großen Ringe Nr. 27, eine Treppe hoch, in dem ehemaligen Lokale der Putzwaaren-Handlung Eschsch und Komp., neben dem goldenen Becher. Ein hochgeehrtes Publikum, so wie meine werthen Geschäftsfreunde, ersuche ich hiermit um gefällige Beachtung dieser Anzeige, mit der ergebenen Bitte, mich auch fernerhin des früheren wohlwollenden Vertrauens werth zu halten, dessen Vervollkommenung von nun an stets mein eifrigstes Bestreben sein soll.

Heinrich August Kiepert,
am Ringe Nr. 27, 1 Treppe hoch.

Mühlen-Verkauf.

Die zur Concurrenz des Müllermeisters Hufse gehörige, zu Schillerhöhe, Breslauer Kreises, sub Nr. 47 romantisch gelegene Wassermühle von drei Gängen, abgesehen auf 4960 Rthl., soll auf den 1. August d. J. Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Gohlau, meistbietend verkauft werden. Kauf-lustige werden hierzu mit dem Ersuchen eingeladen, die gefällige Caution von 496 Rthl. mitzubringen. Die Realgläubiger.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich Weißgerbergasse Nr. 54 eine Wollen-, Baumwollen- und Seiden-Färberei etablirt habe, in welcher Kleider, Umhängelächer, Shawls &c. in wollenen, baumwollenen und seidenen Stoffen in allen beliebigen Farben umgefärbt und appretirt werden. Indem ich solche einer gütigen Beachtung empfehle, versichere ich gleichzeitig, daß ich das mit in der bedeutendsten Färberei hiesigen Orts, der ich mehrere Jahre als Geschäftsführer vorstand, geschenkte Vertrauen durch schöne, dauerhafte Farben und möglichst billige Preise auch ferner zu erhalten wissen werde.

Breslau, den 25. Juli 1838.

Andreas Julius Säckel,
Schönfärber.

Jungen Leuten, welche sich dem Militairstande widmen, wird gegen mäßige Bedingungen von einem Offizier gründlicher Unterricht ertheilt in: Mathematik, Fortifikation, Aufnahmen, Taktik. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Eine der ersten und größten Etablissemments-Berlin's, im schönsten Theil der Stadt gelegen, im besten baulichen Stande, in gutem Ruf und Nach-rung stehend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Es eignet sich für einen gebildeten, gewandten und thätigen Mann, wie Kaufmann, Koffetier, Ober-Kellner u. s. w. Der Preis mit sämmtlichem Inventario, wie es steht und liegt, ist 38.000 Thlr. mit 6 bis 8000 Thlr. Angeld. Zahlungsfähige Käufer werden gebeten, portofreie Adressen unter H. 20. dem Intelligenz-Comptoir in Berlin zu-gehen zu lassen. Auch kann es Kautionsfähigen in Pacht übergeben werden.

Ein anständiges Mädchen wünscht in einem Familienkreise baldige freundschaftliche Aufnahme gegen annehmbare Bedingungen; auch unterzöge dieselbe sich dem Unterricht in der französischen Sprache. Nähere Auskunft wird ertheilt: Schmie-debrücke Nr. 18, zwei Treppen hoch.

Guten Kornbranntwein,
in Partien, verkauft billig:
H. E. G. Häusler,
Breite-Strasse Nr. 5.

Acht Geraer Kalbleder, wie auch helles Nieder-sächsisches Blankleder und guten Rheinhanf, 2 Ellen lang, ist sowohl im Ganzen, so wie im Ein-zeln zu billigen Preisen zu haben, unter den Lein-wandbuden Nr. 11.

Gasthaus-Verkauf.

Ein vor wenigen Jahren erbautes, massives Gast-haus in einer lebhaften Provinzial-Stadt, am Ringe, wo zwei Hauptstraßen vorbeiführen, ist un-ter soliden Bedingungen Familien-Verhältniß halber halbigst zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: Kupferschmiede-Strasse Nr. 6, im Dr-uckereistaden.

Bei meiner Durchreise nach Gölitz, werde ich mich eine kurze Zeit, Behufs der Ratten- und Mäusevergiftung, hier aufhalten. Da die Wirksamkeit meiner Mittel bereits bekannt, so enthalte ich mich jeder Anpreisung, und bitte deshalb um gütige Aufträge, mit dem Bemerken, mir dieselben auf kleinen Zetteln mit Benennung der Straße, Hausnummer und Namen, in die Reifer-Heuberge, Ohlauerstraße Nr. 9, oder bei Herrn Feltgebel, Dierstraße Nr. 33, zu hinterlassen.

Breslau, den 23. Juli 1838.
Carl Torner,
Kammerjäger aus Ratibor.

Zum Horn-Konzert und Fleisch-Ausschieben

auf heute, den 26. Juli, ladet ganz ergebenst ein:
Carl Sauer in Rosenthal.

Konzert-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bis am Dienstag, wegen ungünstiger und zu kühler Witterung, nicht statt-gehabte große Horn-Konzert, heute Donnerstag den 26. Juli bei mir stattfindet, wozu ganz ergebenst einladet:
Reißel,
Koffetier, Mauritzplatz Nr. 4.

Sonabend den 28. Juli, Nachmittags, gehen zwei einspännige Wagen nach Salzbrunn.
Hippe, Lohnkutscher, Weißgerbergasse Nr. 3.

Musikalische Abendunterhaltung,
heute, zum Schluß großes Potpourri von Strauß;
wozu ergebenst einladet:
Zahn, Cofettier.

Großes Militär-Konzert

findet heute, Donnerstag den 26. Juli, im Garten zur Lindenuß vor dem Nikolai-Adore statt; wozu ergebenst einladet:
Springer, Cofettier.

Angekommen Fremde.

Den 24. Juli. Gold. Gans: Hr. Sektions-Chef im Ministerium Wenzel a. Warschau. Hr. Justiz-Kommiss. Studort a. Rawitz. Hr. Direktor Lange a. Dels. Hr. Gutsb. Dr. Ruprecht a. Bantwig. Hr. Rfm. Baum a. Rawitz. — Gold. Hecht: Hr. Gutsb. Balenski aus Polen. Hr. Architekt Guntiewicz a. Radom. — Drei Berge: Hr. General-Major v. Herrmann aus Glogau. Hr. Kaufm. Kanold aus Ratibor. Gold. Schwerdt: Hr. Justiz-Kommiss. Hüllges a. Neumarkt. Hr. Apoth. Kleinow a. Magdeburg. Hr. Rfm. Baruch a. Pobjgorje. Weiße Adler: Hr. Rfm. Trump und Hr. Posthalter Bergel a. Oppeln. Hr. Part. Koff aus Erfurt. Kau-tenfranz: Hr. Gutsb. Kretschmer a. Przysobzice.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen,						Roggen.			Gerste.			Hafer.											
		Som.		weisser.		gelber.		Attir.		Sgr.		Pf.		Attir.		Sgr.		Pf.		Attir.		Sgr.		Pf.	
Goldberg . .	14. Juli	2	—	—	1	26	—	1	12	—	1	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Fauer . . .	21. "	1	28	—	1	23	—	1	8	—	1	3	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Liegnitz . .	20. "	—	—	—	1	27	—	1	10	—	1	2	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Striegau . .	16. "	2	3	—	2	11	—	1	11	—	1	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 25. Juli 1838.

Höchstes.						Mittleres.						Niedrigstes.					
Weizen:	2 Rthl.	1 Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	26 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	22 Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	22 Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	22 Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	22 Sgr.
Roggen:	1 Rthl.	10 Sgr.	— Pf.	1 Rthl.	6 Sgr.	3 Pf.	1 Rthl.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthl.	2 Sgr.
Gerste:	— Rthl.	29 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	28 Sgr.	6 Pf.	— Rthl.	28 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	28 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	28 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	28 Sgr.
Hafer:	— Rthl.	28 Sgr.	6 Pf.	— Rthl.	27 Sgr.	3 Pf.	— Rthl.	26 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	26 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	26 Sgr.	— Pf.	— Rthl.	26 Sgr.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr., 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.